



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)

256 (6.6.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-385482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-385482)

Das Kabinett Baldwin — Hoare Außenminister

(Sondermeldung der R.M.Z.)

London, 6. Juni.

Die Krise des Kabinetts Baldwin wurde am Mittwoch endgültig entschieden. Es wird jetzt allgemein damit gerechnet, daß der Außenminister Samuel Hoare das Außenministerium übernimmt, während Vordienstleiter Eden auf seinem Posten verbleiben wird. Zum neuen Außenminister wird voraussichtlich ein Oberhausmitglied ernannt werden. Über die neue Besetzung des Kabinetts wird in den nächsten Tagen noch berichtet werden. Die Presse berichtet, daß Thomas auf seinem Posten bleiben werde.

Waffenfunde auf einem Pariser Bahnhof

(Sondermeldung der R.M.Z.)

Paris, 6. Juni.

Ein Kommissar der Staatsbahngesellschaft hat bei der Durchsicht von Gepäckstücken, die seit Monaten auf dem Bahnhof St. Lazare zur Aufbewahrung liegen, ohne daß sich deren Besitzer gemeldet haben, eine schismatische Entdeckung gemacht. Eine dieser Gepäckstücke enthielt verschiedene Waffen, darunter eine Handgranate und mehrere Schusswaffen. Der Fundortvermerk lautet auf 1. Oktober 1934.

Die sofort benachrichtigte Polizei konnte zu ihrer Heberholung verhelfen, daß es sich um gleiche Waffen handelt, wie man sie bei den Mordern des Königs Alexander gefunden hat. Man glaubt daraus schließen zu können, daß die französischen Terroristen für einen Anschlag, falls der erste mißlingen würde, weitere Waffen in Bereitschaft hielten. Die Staatsbahngesellschaft hat den Koffer verschlüsselt. Jetzt wird nach dem Ursprung der Waffen geforscht. Man nimmt an, daß die in Marseille in Unterhosen verpackten Waffen, die bisher jede aktive Teilnahme an dem Attentat in Abrede stellen, den Ursprung dieser Waffen kennen, sie vielleicht sogar selbst abgegeben haben, so daß der Waffenfund auf dem Pariser Bahnhof zu einer Heberholung beitragen könnte.

Steinwürfe auf ein Pariser Logenhaus

(Sondermeldung der R.M.Z.)

Während der Wochenenden der Tageszeitung „Le Petit Journal“ wurde am Mittwoch auch das Haus der Freimaurerloge „Grosier Orient“ von Anhängern der royalistischen „Action Française“ mit Steinen beworfen. Auch hier wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Menge verlor sich dann, aber den großen Boulevard nach dem Copernicus zu gehen, wurde aber von einem hiesigen Polizeiaufseher aufgehalten. Sieben Personen sind verletzt worden.

Neuere Straßennamen in Paris

Paris, 6. Juni. Vor dem „Le Petit Journal“ ist es zu Unrecht gekommen. Anhänger der Action Française haben gegen die von diesem Blatt befürwortete Renommierungspolitik protestiert und sämtliche Häuser der Geschlossenheit eingeschlagen.

Englische Währungshilfe für Frankreich?

London, 6. Juni. Schatzkanzler Chamberlain verneint im Unterhaus die Frage, ob das Schatzamt die Währungsbeschleunigung des Devisenverkehrs, um eine dringliche Erneuerung der französischen Währung zu verhindern, der Fonds diese Hilfe leisten kann. Der Fonds dient lediglich dazu, die Schwankungen in der Sterling-Währung auf ein Minimum zu beschränken. Das Schatzamt bedient sich des Fonds in Zusammenhang mit der Bank von England.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Noch 2,23 Millionen Arbeitslose, d. h. 375 000 weniger als vor einem Jahr

Meldung des D.R.H.

Berlin, 6. Juni.

Drei Punkte sind gegenwärtig, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht ausführlich, für die Vermittlung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung entscheidend:

1. Der Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften nimmt — in der großen Linie gesehen — weiter zu.
2. Das Tempo, in dem die Beschäftigung „konjunkturfremd“ wächst, hat sich verlangsamt. Das hat zur Folge, daß sich die Einlässe der Jahressumme auf den Gang der Beschäftigung — im Gegensatz zu der Entwicklung vor einem Jahr — wieder härter auswirken.

3. Von dem tatsächlichen Jährgangsgewinn, die das erwerbsfähige Alter erreicht haben, war in den letzten Monaten ein erheblicher Teil in Entlassungen und sonstigen Arbeitslosen unterzubringen.

Ende April 1935 waren bei den Arbeitsämtern 2,23 Millionen Arbeitslose gemeldet. In der Juliwoche — die Zahlen für Ende Mai liegen noch nicht vor — hat die Arbeitslosigkeit zwischenzeitlich weiter abgenommen. Mit 2,20 Millionen ist die Arbeitslosigkeit am 27. 5. 1935 niedriger als vor einem Jahr und um nicht weniger als rund 3 Millionen geringer als vor zwei Jahren.

Betrachtet man, daß jetzt die Arbeitslosen des Soziallandes 133 000 in den Reichsgliedern miteinhalten sind, so ergibt sich, daß die Arbeitslosenquote den niedrigeren Stand des Jahres 1934 bereits wieder um 88 000 unterschritten hat. Daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit im bisherigen Tempo weiter an, so wird aller Voraussicht nach die Zweimillionenmarke bald wieder unterschritten werden. Wie erwähnt, war die Entwicklung der Beschäftigung in den zurückliegenden Monaten vorwiegend

durch die Jahreszeit bestimmt. In den Monaten November 1934 bis Januar 1935 war die Beschäftigung bei (regulär und zeitlich) Beschäftigten um etwa 1,5 Millionen gestiegen. Aber schon vom Februar an begann die Beschäftigung wieder zu sinken, obwohl die Bilanzierung für eine Reihe von Arbeiten gar nicht einsetzte war. Ende April war mit 16,5 Millionen Beschäftigten der winterliche Einbruch wieder ausgeglichen und zugleich der höchste Stand seit dem Herbst 1930 wieder erreicht. Das Ansteigen über das Niveau vom Herbst 1934 hinaus ist das untrügliche Zeichen dafür, daß auch in den zurückliegenden Monaten, in denen die Saisonbewegung das Bild verkompliziert hatte, die Konjunkturförderung der Beschäftigung weiter angenommen hat.

Insoweit ist das Tempo der Beschäftigung gegenwärtig langsamer als vor einem Jahr, als die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme die Beschäftigung vorwiegend ausweiten ließen. Jetzt, da die damaligen Programme zum größten Teil abgeschlossen sind, so vor allem das Gebäude- und Industrieprogramm, kann die Beschäftigungsentwicklung nur noch in ruhigeren Bahnen verlaufen.

Die Zusätze der Beschäftigung werden gegenwärtig aus der „regulären“ Beschäftigung stammen. Die Zahl der „regulär“ Beschäftigten hat sich im ganzen ziemlich stabil. Nur vorübergehend war die Zahl der Reichsarbeiter etwas erhöht worden. Konjunkturfördernde für die gesamte reguläre Beschäftigung ist nach wie vor die Industrie, wenn auch im Winter — wie üblich — die übrigen witterungsabhängigen Teile der Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, den Rückgang der Beschäftigung beizubehalten. Die Industrie beschäftigt gegenwärtig (nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung) rund 9 Millionen Arbeiter. Damit ist der Stand vom Herbst v. J. wieder überschritten.

Englands indische Sorgen

(Sondermeldung der R.M.Z.)

London, 6. Juni.

Das Unterhaus nahm in der Nacht zum Donnerstag die Gesetzesvorlage über die indische Verfassungsreform in dritter Lesung mit 280 gegen 123 Stimmen an und verabschiedete damit nach einer Beratung von insgesamt 40 Tagen das umfangreiche Gesetz, das in englischen Parlamenten niemals vorgelegt hat. Unter den Mitgliedern der arbeitsparteilichen Opposition und der Unabhängigen Arbeiterpartei stimmten eine große Mehrheit gegen die Regierung. Die indische Oppositionspartei Sir Herbert Samuel stimmte für das Gesetz. In der zweiten Lesung im Februar hatte die Partei der Regierungsgenossen 280 Stimmen im Unterhaus. Die dritte Lesung im Unterhaus war durch außerordentlich scharfe Angriffe gegen das Gesetz und gegen den indischen Premier Sir Jawahar Das gefolgt. Sir Hill erhebt in den Worten, daß das indische Gesetz die Todesurteile des englischen Weltrechts beseitigt.

Das indische Gesetz wird am nächsten Donnerstag in erster Lesung im Oberhaus eingebracht werden.

England bereit für alle Staatsmänner

(Sondermeldung der R.M.Z.)

London, 6. Juni. (Sondermeldung der R.M.Z.) In einem in der „Times“ erschienenen Aufsatz fordern die Verächter von Canterbury und Paris, daß der Präsident der englischen Freimaurer das englische Volk auf, anlässlich des Jubiläums für die Staatsmänner der Welt zu bitten. Die Geheimnisse seien, der Heilige Geist möge die Regierungen und Völker auf die Wege der Gerechtigkeit und des Friedens führen.

Reichsminister Dr. Goebbels an Frau v. Hinflagen

Berlin, 6. Juni. Anlässlich des Todes des Generalobersten v. Hinflagen hat Reichsminister Dr. Goebbels an die Witwe des Verstorbenen, Frau v. Hinflagen, nachstehendes Beileidsgramm geschrieben:

„Zum Tode des hochverehrten Generalobersten Generaloberst v. Hinflagen bitte ich Sie, meine herzlichste und aufrichtigste Anteilnahme entgegenzusetzen zu wollen.“ Reichsminister Dr. Goebbels.

Die deutsch-niederländischen Transferverhandlungen

Berlin, 6. Juni. Die deutsch-niederländischen Transferverhandlungen, die seit etwa drei Wochen in Berlin geführt worden sind, haben bisher nicht zu einem Ergebnis geführt. Die niederländische Delegation ist nach dem Haag zurückgekehrt, um ihren Bericht zu erstatten.

Renault vor den Geschworenen

Paris, 6. Juni. Vor dem Geschworenengericht des Seine-Departements begann heute der Prozess gegen den ehemaligen Justizminister René Renault, der in Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal wegen Betrug angeklagt worden ist.

René Renault, aber den mehrere seiner Beweiskollegen, die als Zeugen geladen waren, wieder Klagen machten, verteidigt den Standpunkt, daß der Feindel Normant gemacht werden könne, da er lediglich als Rechtsanwalt und nicht als Richter eingetretet sei, der damals auch eine mehrfache Verdächtigtheit gemerkt sei, beraten habe. Die Verhandlungen werden Donnerstag fortgesetzt.

Eindrücke einer Französin bei einer Reise durch Rußland

Meldung des D.R.H.

Paris, 6. Juni.

Eine Französin, Irène Marie Eugénie Verillon, hat bei dem Verlassen einer Reisevereinbarung für das Frauenstudium in Paris über eine Studienreise berichtet, die sie nach Sowjetrußland unternommen hatte. Die Reise war ein Beispiel einer Reise, die sich nicht mit dem amtlich Bedenklichen begnügt, sondern den Blick auf den Grund setzen wollte. Die Reise wurde in der dritten Wagenklasse zurückgelegt.

Irène Marie Verillon wies zunächst darauf hin, daß sie und ihre Mitreisenden sich nicht mit den bewährtesten Schilderungen ausländischer Reiseführer abspiegeln ließen, sondern ihr Urteil auf Grund eigener Beobachtungen bildeten.

Nur ein Hinweis, die berichtet sie, kann übersehen, daß Rußland von Norden her durch die in ihratzenischen Ebenen liegt; nur in Petersburg und Moskau leben für ausländische Besucher Paradiese aufgebaut.

In anderen Städten begannen man aufzuhängen, nicht gefesselt, ungeschändete Phantomen. Auch sie und ihre Mitreisenden hätten bei ihrer Fahrt mehrmals Hunger gelitten.

Irène Marie Verillon wies auch auf gewisse Beschwerden mit Geopolitern und Ukrainern hin und deren wilden Haß gegen Sowjetrußland, das sie verfluchte. Sie schloß mit der Bitte, alle mögen sich zusammen schließen, um sämtliche geistlichen Kräfte in Frankreich gegen die Trostung des Kommunismus einzusetzen.

Angereicherter Sowjetrußland zum Tode verurteilt

Meldung des D.R.H.

Peningrad, 6. Juni.

Die das Volk des Volkskommissariats für Schwerindustrie meidet, verurteilt in Penningrad das für das Transportwesen auf der Elbe-Brücke (früher Nikolai-Bahn) ankündigte Verträge des Hauptleiters des Moskauer Oberbauamtes, Jwanow, und den ersten Expedienten der Elektrifizierungs-„Elektrotraktor“, Besolow, wegen verübener Verbrechen zum Tode durch Erschießen. Die Verurteilten hatten u. a. 180 000 Rubel unterschlagen, einen ihmwichtigen Handel mit Krediten betrieben und Fälschungen aller Art begangen. Die abgeurteilten Angeklagten in dieser Sache erhalten schwere Haftstrafen. Das Oberste Gericht der Sowjetunion hat das Urteil bestätigt.

9500 Kilogramm Gold auf der „Majestic“ verladen

(Sondermeldung der R.M.Z.)

Paris, 6. Juni. Der Dampfer „Majestic“ hat in Cherbourg am Mittwoch 9500 Kilogramm Gold im Werte von 120 Millionen Franken für Amerika geladen.

Das Verbot des „Böhmischen Beobachters“ in Italien aufgehoben

(Sondermeldung der R.M.Z.)

Berlin, 6. Juni. Die R.M.Z. teilt mit: Die wir erfahren, ist das Verbot des „Böhmischen Beobachters“ des „Böhmischen Beobachters“ und der „Brennerei“ in Italien von der italienischen Regierung aufgehoben worden.

Elektrische Musik / Von Siegfried Kallenberg-München

Das ewig Wiederholte im Menschengeist wirkt sich nicht nur im Bereich der Vertikalkunst aus, sondern es überdauert heute das hauptsächlichste Schwergewicht seiner Kräfte konzentriert; wir erleben vielmehr seit geraumer Zeit auch auf dem Gebiet der Musik. Die in ihrem Wesen nach ganz selbständig mit dem Begreifbaren verknüpft ist, im wachsenden Maße des Fortschritts, von der Tradition der geistlich-schöpferischen Tätigkeit loszulassen, wie auch ihrer Vermittlungsdauer hinweg, und zu neuen Möglichkeiten der Ausdrucksweise zu kommen. Nichts anderes bedeutet ebenfalls die rein kompositorischen Umgestaltungen, als wie wir sie in der Romantik, der modernen orientierten Postromantik, dem Impressionismus und den unruhigen Wirkungsbeziehungen der Tonarten vor und haben, die alle mehr oder weniger zu einem neuen, von der Tradition abweichenden oder ganz von ihr unabhängigen Klangbild hinführen. Diesen rein kompositorischen Bemühungen am musikalischen Raum parallel geht jedoch auch ein nicht minder intensives sich betriebländere Bild, auch das physikalische Klangbild, namentlich durch die neuen Erfindungsformen zu unterwerfen, was aber nicht sich dieses Bestrebens um eine Welterhellung der Klangwelt noch weit unterschätzlicher aus als die Modernität des Tonlautes.

Es gibt seit 1927, seit der ersten Frankfurter Internationalen Musikausstellung, dasjenige, was wir elektrische Musik nennen. Die Vorführungen des Rufus Cherebin, der Ingenieure Vertic und Trautwein, sowie vor allem die des damals Schöpfer genanntes Instrumentes aus der Werkstatt von 1929 Wagner, erregten in München beträchtliches Aufsehen, und tatsächlich haben diese schon fruchtbarer und vollständiger Ergebnisse, wo im Grunde ein vorläufiges Verbot in sich unbekanntes Ausland vorlag.

Inzwischen ist jedoch eine wesentliche Änderung zum Nutzen auf dem Gebiet der physikalischen Remontierung der Tonergänzung eingetreten. Namentlich, wobei die Industrie, noch der fortgeschrittenen schmale Künstler, weitest mehr daran, daß heute Musikinstrumente gebaut werden können, deren Tonergänzung nicht mehr der alte, manuell behan-

deltet Resonanzboden ist, sondern das elektrische Kraftfeld, in dessen Bereich jetzt alles liegt, was wir vom Radio her kennen: die elektrischen Wechselströme, das Mikrofon, die Lautsprecher und was hier ganz Apparat, der Licht in Töne und Töne in Licht verwandeln kann, sind aus technischen Gesichtspunkten in sich liegt. Das Wichtigste aber ist, daß man nun endlich aus dem Experiment im Laboratorium herausgefunden und imstande ist, Instrumente zu bauen, die zwar noch nicht allen, aber immerhin sehr wesentlichen Voraussetzungen für eine praktisch sich auswirkende Veränderung des musikalischen Instrumentariums zu entsprechen vermögen.

Dieses Wesentliche bestand vor allem in der Möglichkeit, wesentliche, aus dem elektrischen Kraftfeld erzeugte Musik ertönen zu lassen. Des weitesten aber auch darin, diese neue Tonergänzung nicht nur durch ein handliches Instrument jedem Interessentenpreis zugänglich zu machen. Diesen grundlegenden Bedingungen wird, allerdings nur in einem sehr beschränkten Maße, das nach keinem Verlust Transparenz benannte Transparenz gerecht. Der Zusammenhang ist zwar nicht sehr groß, sein Klangcharakter aber insofern neu, als er sich den verschiedenen Orchesterinstrumenten wehrend teilweise gut anpaßt. Die Spielweise bietet keinerlei Schwierigkeiten und es wäre Erstaunliches gewonnen, wenn diesem Instrument nicht der Rang der hohen Klarheit abhandeln würde. So sieht das Transparenz eine interessante, aber wohl kaum ernstlich in Betracht kommende Spielart eines elektrischen Musikinstrumentes. In seiner Weise haben sich die an das Resonanzbodeninstrumente übermäßig getriebenen Erwartungen erfüllt. Dies nicht nur, weil es gleich dem Transparenz nur einstufig zu behandeln ist, sondern auch insofern der Unmöglichkeit, eine derartige von der Feinlichkeit des Spielers abhängige Reparatur praktisch zu verstellen.

Wichtig als wirklich positiver, ja fast noch wichtiger, ist die weitere Bedeutung, was das Transparenz von 1929 Wagner, schon gelegentlich seiner ersten Vorstellungen in Frankfurt bei der Reichs- und Alltagsfesten auf, die hiesigen damals noch im

Werden begriffenen Instrument zu eigen waren. In seinem heutigen Klänge aber bedeutet das Transparenz — wir konnten und lernten durch einen Besuch in Rogers Laboratorium persönlich davon überzeugen — tatsächlich die Verwirklichung eines, was die alten Musikinstrumente in dieser Richtung herangebrachten vermögen. Man wird immer noch neugierig sein von dem Fortschritt, der Tonergänzung, des Transparenz, des neuartigen, aus dem Charakter der Schwingungseigenschaften, die diesen harmonisierenden Schritte entstehen. Auf eine verlässliche neue Art hat Wagner auch das Problem der zeitlich an verschiedenen Tonergänzung gelöst, der Aufhebung des Wandlungs in seine Teilung. Für die Zukunft des Transparenz aber erscheint uns als abschließendes, daß es durch seinen harmonisierenden Klänge selbständig, also harmonisch, spielbar ist, wenn das bisherige Haupthindernis für die Einführung elektrischer Musik als beseitigt gelten kann.

Kann abschließend diesen auf die Verheißungen sein, die sich aus der künftigen Verwendung des Transparenz für Radio und Filmsound ergeben. Allerdings wäre es so vor allem Sache der einschlägigen Industrie, dem Erfinder durch fernweitere Klänge seines Instrumentes, vorzüglich aber durch die Herstellung von Schallplatten, die Möglichkeit zu geben, das Publikum nachdrücklich mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis seiner jahrelangen Bemühungen um ein neuartiges neues Musikinstrument bekanntzumachen. Die Aufnahmegeräte eines solchen würden sich nicht weniger über stellen als die eines Klavier, so daß mit dem Transparenz über viel Optimismus auch mit einem vielleicht gewerbeten Handmusikinstrument gerechnet werden kann.

Es ist die Befürchtung laut geworden, daß durch die Einführung elektrischer Musikinstrumente unter allen Musikinstrumenten auf die Welt gebracht werden könnte. Dieser Fall dürfte aber kaum eintreten. Sollte das Wagner'sche Transparenz in den Handel kommen, kann wird es erregend und anregend wirken, den Komponisten neue Schaffensmöglichkeiten auf die Hand geben, aber auch den ausübenden

Künstler auf neue Wege der Spieltechnik führen. Die vorzüglich in einer weitgehenden Ausdehnung der neuen musikalischen Ausdrucksmittel bestehen können. Die Welt der unendlichen Möglichkeiten, die unendlich Wandelbarkeit des Klaviers aber wird auch bei dem am gewichtigsten Faktor des Musikischen bleiben.

© Nationaltheater Mannheim. Die Schöneberg, der als Mitglied der Opernspieler in neuer Inszenierung im Nationaltheater erkrankt, entwarf Hans Blanke. Die deutsche Opernsängerin Margarete Hoffmann. Heute im Nationaltheater „Violenta“ (No. 120000), Oper von Verdi. Interpretiert: Gertrud Hoffmann — Margarete Hoffmann. „Wenn der Osten ruft“, der sich Erfolg des Schauspiels, zum letztenmal im Nationaltheater. Weitere Vorstellungen finden es im Filmtheater im neuen Theater hat.

© Heiliger in Düsseldorf. Am 15. Juni wird in Düsseldorf das städtische Theater „Die Kinder der Erde“ aufgeführt. Es erweist eine hervorragende Aufführung aus der reichen Schätze der ehemaligen freien Reichstadt zum Leben. Inmitten steht sich an das Hauptspiel im alten Schloßpark das besonders himmelstürmische Hauptspiel auf dem Hofe des Hofes, das die Scherzstücke der Heiligen und Mitstreiter der Reichsstadt und die Heiligen sowie ein Konzert der berühmten Düsseldorf-Kapelle ergänzen das Spiel.

© Bildende Kunst in Hannover. Eine in Hannover unter Prof. Hübner arbeitende internationale Expedition hat bei Obelisk eine prägnante Entdeckung auf dem 5. Jährigen in Obelisk, ausgegraben und dabei Funde gemacht, über die in der „Bildung“ Einzelheiten mitgeteilt werden. Zum ersten Mal ist man auf Mumien gestoßen, die sich in Obelisk, sondern in Weidenbüschen vergraben waren. Soweit sie in großer Tiefe begraben waren, hat man auch viele Obelisksteine sehr frühen Ursprungs und vielfach einstufiger, bildet in Gruppen nicht kleinerer Form und nicht größer. Als solche Entdeckung zeigt man aber sehr in einer vollständigen aufwändige Vorkenntnisse an, denn die Entdeckung demnach vor sich geben soll.

Die Stadtseite

Mannheim, den 6. Juni.

Vor den Eichen mußt du weichen!

Jetzt ist wieder die Zeit der Gemüter. So erheben sich auch ein solch gewaltiges Naturphänomen wie einem geschützten Ort aus, an dem, so managen kann es für den werden, der davon im Freien überlebt wird. In der Regel sucht man, um dem überhandnehmenden Regen zu entgehen, die nächste Baumgruppe auf, wobei man die große Gefahr übersteht, das der Blitz einschlagen könnte. Allerdings ist nicht jede Baumart gleich blitzgefährlich. Durchaus nicht selten mag ein Aufenimant im Gewitter unter Eichen, Pappeln, Fichten, Nadeln und Weiden sein, da diese Bäume ausnehmend sehr unempfindlich sind. Dagegen schließt ein Blitz nur selten in Buchen, Birken, Erlen und Kiefern ein. Die viel verbreitete Annahme, als ob freistehende Bäume besonders gute Anziehungspunkte für den Blitz sind, ist irrig. Blitzgefährlich sind sie nur dann, wenn sie in ihren Kronen abgestorbene Äste aufweisen. Da der Blitz wie jede elektrische Entladung vornehmlich leitendste Stellen anzieht, sucht er, so heißt man es bei Baumgruppen nur unter kleineren Bäumen und möglichst weit vom Stamm entfernt. In freistehenden Bäumen in der Höhe, so sollte man sich bei heftigen Gewittern am besten nach auf dem Boden legen, weil es immerhin empfindlicher ist, sich leichten Blitz zu verschlucken, als sich der Gefahr auszusetzen, vom Blitz erschlagen zu werden; denn gerade die weißen Köpfe fordern der Blitz unter den Feindarbeitern. Im übrigen wagt an den bekannten Volkssagen erinnern:

Vor den Eichen laßt du weichen!
Und die Weiden laßt du meiden,
Vor den Fichten laßt du flüchten,
Doch die Buchen laßt du lachen!

Mannheimer Sänger in Amorbach

Woran wohl hätte der Mannheimer Sängerkreis als Ziel seiner künftigen Denkmäler das alljährliche Barockfest in Amorbach gesetzt? Die Antwort auf diese Frage läßt sich am besten aus dem Munde eines Teilnehmers, der viele Jahre lang an der Spitze der Mannheimer Sängerkreis an den Festen des Bogen de Duomo eine außerordentliche Teilnahme, kann man die Sänger im Heber führt wieder nach Mannheim zurück, da fanden sie in ihrer großen Überzahl auch in einer Mannheimer Zeitung eine erlebnisreiche Schilderung ihrer musikalischen Veranstaltung in Duomo vor. Die lebendige Beschreibung kommt aus der Feder von Kunstschriftsteller Dr. Dr. Dross, der in seinen Tönen und Sätzen

Das Rote Kreuz wirbt

Eine Rotkreuzwoche findet Mitte Juni statt - Umfangreiche Veranstaltungen

Die Organisation des Roten Kreuzes hat im Dritten Reich wieder eine ganz besondere Bedeutung bekommen, was schon dadurch zum Ausdruck gebracht wird, daß der Führer selbst die Schirmherrschaft übernommen hat und daß es zu den vier Spitzenverbänden der freien Volkswirtschaften gehört. Die gemeinnützigen und sozialsten Aufgaben im Dienste der Notleidenden sind so vielseitig, daß erhebliche Mittel notwendig sind, um diese erfüllen zu können. Um die Arbeit planmäßig weiterführen zu können, ist die Rotkreuzwoche geschaffen worden, in der man sich alljährlich an die Volksgemeinschaft mit der Bitte um Unterstützung des Deutschen Roten Kreuzes wendet.

Für das laufende Jahr ist die Rotkreuzwoche für die Zeit vom 22. bis einschließlich 28. Juni von den zuständigen Behörden genehmigt worden. Im Vordergrund steht eine Haus- und Straßensammlung, an der es nicht nur die Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes, sondern auch andere Organisationen beteiligen werden. Daneben wird noch eine eifrige Werbetätigkeit entfaltet, deren Vorkämpfer für Mannheim in großen Zügen bereits feststehen und an deren weiterer Vollstreckung nun in den nächsten Wochen gearbeitet wird. Nach einem Landkonzert am Samstag, 22. Juni, wird am Sonntag, 23. Juni,

am Wasserturn eine feierliche Blaggenhiffung folgen. Dieses Gelingen wird durch Darbietungen der drei Götterlichen Männerchöre umschaut

werden. Um die Aufmerksamkeit auf das Rote Kreuz und die durchgeführte Werbung zu lenken, sollen auf Schwaben Kinder durch die Straßen geführt werden, um durch Köpfen von Liedern oder durch Sprechspiele die Werbung zu unterstützen. Dazu kommt noch die Anbringung von Werbeplakaten und das Aufhängen von Straßenhäusern mit eindrucksvollen Schlingeln. Wesentliches als Zentren der Sammelaktivität sollen am Wasserturn, am Wasserplatz und an der Friedrichstraße drei große Rotkreuzstände aufgestellt werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Vorkämpfer mehr als im Vorjahre ihre Schaulust in den Dienst der Werbung stellen werden und durch entsprechende Ausbarmung die Rotkreuzwoche unterstützen.

Um weiteste Verbreitung der Rotkreuzwoche zu bewirken, werden die Rotkreuzvereine gebeten, die Rotkreuzwoche zu unterstützen.

Unter Einfluß der Sanitätsbehörden geplant. Schon vor Beginn der Werbewoche sollen bereits große Umläufe stattfinden und schließlich wird auch die Schulung der Bevölkerung durch die Rotkreuzvereine durch die Durchführung eines Films mit den Aufgaben des Roten Kreuzes veranlaßt gemacht. Wenn man bedenkt, daß die Helfer des Roten Kreuzes freiwillig ihren Dienst für ihre Mitmenschen tun, dürfte es nicht schwerfallen, diese Arbeit in weitestgehender Weise finanziell zu unterstützen.

erhalten in Duomo weilt. Seit dieser Zeit liegen die Teilnehmer des Sängerkreises eine verschmerzende Anstrengung und beschließen infolge dessen, in diesem Jahre ihren lieben Doktor einmal in seinem künftigen Ruheort, im waldumgebenen Amorbach, aufzusuchen.

Der ständige Regen, der die Sänger auf halber Wege überforderte, konnte sie keineswegs in der Bereicherung ihres ererbten Glückes irgendwo behindern. So nahmen sie mit mehrmaliger Verspätung im Saal des Gasthauses „Zum Engel“ ihr Mittagsmahl ein, um dann zum Sommerabend zu übergehen, wo sie im Chöre von Dr. Dross ihre wohlklingendsten Stimmen erheben ließen. Nach dem Deutschen Sängerkreis sang der etwa 70 Mann starke Verein, der in Musikdirektor Bils einen erstklassigen Chorleiter und musikalischen Erzieher besitzt, Mozart's „Hoffe des Geländes“, worauf Vereinsträger Pott in einer Ansprache an die Mannheimer Zeit des Kunstschaffers und Dichters Dr. Heib Dross erinnerte, dessen hochbedeutendes Schaffen in „Mannheim“ noch nicht vergessen sei und nie vergessen werde. Dr. Dross knüpfte an den Text des Mozartischen Chores an, wo der Schöpfer alle Schönen berief, da habe der Schriftsteller zu schreiben, zumal in

Amorbach, wo die Natur ihre nie verkümmende Sprache zum Preise des Quasars in besonders schöner Harmonie erhebt. Dr. Dross betonte, daß die abgeklärte Zeit des Mannheimer Sängerkreises nicht gelte, die Schönheiten des Feinmenschen als Lebensinhalt Amorbach eingehender zu betrachten; er danke den lieben Besuchern für die wohlwollendste Unterstützung.

Nach dem volkstümlichen Vortrag des Chores „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heinrich Lang der „Badische Sängerkreis“ als Ausdruck deutscher Heimatliebe durch die Taler um Amorbach. Zwei Grenzströme führten den Sängerkreis wiederum zurück in seine Heimatstadt Mannheim.

Der Bericht wurden Studentent Friedrich Adid in der gleichen Eigenschaft von der Gewerkschaft Mannheim II an die Gewerkschaft in Reha. Adid und Studentent Otto Ruppertschmidt von der Gewerkschaft Reudab im Schwarzwald an die Gewerkschaft Mannheim II.

Die Belassung von Studentent Julius Ruch zeigte deutlich die Beliebtheit, deren sich dieser nach schwerer Krankheit im Alter von erst 46 Jahren

verlorenen Schulmann erfreuen durfte. Nach der von Studentent Dr. Ruch vorgenommenen Einsegnung, bei der er die Persönlichkeit des Verstorbenen in eindrucksvollen Worten würdigte, sprach am offenen Grab zuerst der Leiter der Friedrich-Adid-Gesellschaft, Direktor Dr. Guck, der hervorhob, daß Studentent Ruch einer der besten und eifrigsten Kollegen und ein treuer Freund und Kamerad gewesen sei, wie er sich auch seinen Schülern gegenüber als väterlicher Freund und Erzieher gezeigt habe. Ein Schüler brachte in seinem Nachruf zum Ausdruck, daß Studentent Ruch ihnen nicht nur das Wissen gelehrt habe, sondern auch jedem einzelnen von ihnen persönlich nachgeholfen und ein Vorbild gewesen sei, das für die Schüler ein bleibender Gewinn wäre. Weitere Kränze wurden nach durch den NS-Lehrerbund, die Friedrich-Adid-Gesellschaft, eine Schülerin und den Reichsverband Deutscher Versicherungs-Generalagenten niedergelegt.

Die Kameradschaft der Kamoriere Mannheim hält, wie gemeldet, am Samstag, 15. und Sonntag, 16. Juni, ihr 40-jähriges Bestehen mit Standartenweihe ab. Alles deutet darauf hin, daß der Appell der ehemaligen Kameradschaften sich zu einem großen Wiedersehen gefaltet, da die Anmeldungen der auswärtigen Kameradschaften gut zu nennen sind. Die umfangreichen Vorbereitungen haben vor dem Abschluß. Für das Bestehen am 15. Juni im Hotel „Lindengarten“ wurde eine Unterhaltungsabende aufgestellt, die den Kameraden und ihren Angehörigen stündliche Stunden verspricht. Der Festzug am Sonntag führt vom Schloßhof durch einige Hauptstraßen, verschiedene Festmessen, namentlich der Kaufmann der St. Barbara, der Schachklub der Kamoriere, sowie die Bekannte mit Begeisterung, durch die Besichtigung finden. Der Festzug ist im Friedrichsplatz auf, wo im Garten und im Saal Konzert stattfinden, an das sich ein feiner Abend anschließt, bei dem der Lokalmusikensemble mit seiner Künstlerkraft mitwirkt.

Neuerwerbungen der Städt. Bücher- und Lesehalle

Barbel: Das Leben ruft. — Claudius: Das dein Herz ist. — Eckart: Ein Vermächtnis. — Waldranzen: Und ewig liegen die Wälder. — Deut: Der Gläubige. — Kirchweg: Das wachende Volk. — Rüdiger: Rupp: Stimme der Welt. — Kluge: Die ältere Generation. — Moeller: Verfassung der jungen Welt. — Moeller: Die erste Seite. — Mandelstam: Amies Vermächtnis. — Schaefer: Der Kaiser und der Dämon. — Schaefer: Froies am Ende. — G. Seidel: Abend und Morgen. — N. Doh: Persönlichkeit und Werk. — Franz: Der deutsche Bauernkrieg. — Spiess: Einführung in die Musikwissenschaft, 1934. Lesehalle: Holtenberg. An die Dunkelkammer unserer Zeit. Das Lesegeld beträgt für den Juni nur 20 Bg. Erwerbliste lesen unentgeltlich.

ERNTEN 30 BIS 32 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M



Diese Cigaretten werden in den Fabrikanlagen unseres technischen Musterbetriebes in Altona-Bahrenfeld nach einer völlig neuen Methode hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal durch ein feines Sieb geht, wodurch eine gleichmäßige Mundstück hergestellt wird. Diese Cigaretten sind ausschließlich aus folgenden Distrikten: **REEMTSMA** (Sonne), **SORTE** (Sonne), **R 6** (Sonne).

Die Cigaretten sind Musterqualität. Die Cigaretten sind Musterqualität. Die Cigaretten sind Musterqualität.

H. F. & PH. F. REEMTSMA CIGARETTENFABRIKEN ALTONA-BAHRENFELD



48

ppelt
mentiert

und damit den vollkommenen Grad der Reinheit und Klarheit erreicht!

Bild-Schema im Durchleuchtungsapparat in starker Vergrößerung

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Badens-Deutschland-Flieger heimgekehrt

Perlestraße, 5. Juni. In der letzten Wendung des Dienstes sind unsere badischen Deutschflieger glücklich heimgekehrt. Es wurde ihnen auf dem Karlsruher Flugplatz ein ehrenvoller Empfang bereitet. Ein zahlreiches Publikum gab der Freude über die glückliche Heimkehr und der Anerkennung über die gewaltige Leistung der Flieger immer wieder Ausdruck. Nachdem die Flugzeuge gelandet waren, wurden die Flieger vom Führer der Fliegergruppe Karlsruher, Ministerialrat Kraft, und vom Vertreter der Luftverwaltung, Hauptmann Dr. Frickhoff, begrüßt und mit Ehrenmedaillen bedacht. Der stellvertretende Kommandant dankte für die Leistungen und ferner den Kameradschaftsgeist, der sie bei dem großen Schicksalskampf, die Durchführung des Deutschfliegerfluges für die badischen Luftfahrt vorzüglich bewirkt habe. Unsere höchsten Glückwünsche, das sei auch an dieser Stelle ausgesprochen, haben bei dem Deutschflieger ehrenvoll eingetroffen.

Waldenburger-Ernte in Baden verbötet

Perlestraße, 5. Juni. Die Waldenburger-Ernte, ein evangelisch-johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes genannt, wurde mit sämtlichen Unterstellungen, einschließlich des Kriegereinsatzes, am 5. Juni, für den Bereich des badischen Baden verboten. Das Verbot der angelegten Organisation verfiel der Waldenburger.

Waldenburger-Ernte in Baden verboten

Perlestraße, 5. Juni. In der Nähe der Schillerhöhe wurde ein Ereignis am 11. Juni ein lauter Verkehrsunfall. Ein vom Schillerhöhe kommender Personenzug fuhr in unvorsichtiger Weise in die Schillerhöhe ein und fuhr dabei auf einen von Waldenburger kommenden Personenzug auf. Der Führer des ersten Personenzuges wurde bei dem Zusammenstoß schwer verletzt und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Waldenburger-Ernte in Baden verboten

Perlestraße, 4. Juni. Die Silberne Hochzeit feierte Herr Georg Weber mit seiner Ehefrau am 4. Juni. — Selten 74. Geburtstag feierte der Herrmann Karl Staak. — Der Rentner Friedrich Hepp hatte auf 70. Geburtstag geschickten.

Waldenburger-Ernte in Baden verboten

Perlestraße, 4. Juni. Frau Hildegard Bräuner wurde heute ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist die Mutter von 11 Kindern und besitzt 61 Enkelkinder. Die Hochzeitsfeier kann heute noch ohne Ende sein und wird noch länger.

Waldenburger-Ernte in Baden verboten

Perlestraße, 5. Juni. Die Tochter des Herrn Hofe ist mit Ende Mai in den Ruhestand getreten. In beiden Richtungen ist bereits ein lebhafter Schicksalskampf zu verzeichnen.

Waldenburger-Ernte in Baden verboten

Perlestraße, 5. Juni. Vier hoch als zweites Ober eines Verkehrsunfalls der Mährische verunglückte Heinrich Weber. Vor einigen Wochen war er mit seinem Freund am Ortsrande des badischen Dorfes Lindach beim Kraftfahrzeug verunglückt, wobei der Führer den Tod erlitt. Aus ist ihm der Grund nach längerem Seiden nicht.

Waldenburger-Ernte in Baden verboten

Perlestraße, 5. Juni. In Baden-Baden traf ein einzug durch Deutschland eine Heilung von Mitgliedern des Britisch Royal Aero Club ein. Die Teilnehmer dieser Luft-Vermittlungsreise, unter denen sich auch einige Damen befinden, werden von Vertretern der Stadt und der Baden-Luftverwaltung besonders begrüßt. Sie hatten Gelegenheit, die Luftvermittlung Baden-Baden zu besuchen und bei einer Rundfahrt durch den herrlichen Schwansee die Schönheiten der Umgebung kennenzulernen.

Wie sind die Ernte-Aussichten?

Vom vorderpfälzischen Obst- und Gemüsebau

Frankenthal, 6. Juni.
 Der Markt von Obst- und Gemüsebauern am Frankenthal herum hängt in seiner Entwicklung naturgemäß von den jahreszeitlichen Witterungseinflüssen ab. Nicht nur der Landwirt, auch der Städter hatte daher seine Besorgnisse über die Auswirkungen der Witterung im Mai auf den Bestand der Kulturen. Man erkennt die Bedeutung dieser Angelegenheit für die Volksernährung, voran die Zahlen der vorjährigen Ernte sprechen: auf dem Obst- und Gemüsemarkt im Frankenthal wurden rund 2.000 Zentner vermarktet, auf dem in Würzburg rund 4.700 Zentner.

Der Reibung der Obstbäume

Infolge des großen Sonneneintrags des Vorjahres waren die Anlagen zur Blüteentwicklung für dieses Jahr bei den Obstbäumen im allgemeinen gut. Die Blütezeit selbst fiel in diesem Frühjahr in die bekannten mäßigen Witterungsverhältnisse. Es muß festgestellt werden, daß vor allem bei den Pfirsichbäumen der Reibung wenig günstig ist und den des Vorjahres nicht erreicht; das gilt auch für die Kirschenbäume. Im vorigen Sommer wurden in der Frankenthaler Gegend im ganzen 440 Zentner Pfirsiche geerntet. Die Witterung lag gerade bei diesen Obstarten die Blüte nicht zur vollen Entwicklung kommen. Hier sind die Witterungsverhältnisse nicht alle erreicht. Bei den Spätkulturen ist der Reibung sehr gut, so daß man Hoffnungen auf eine ergiebige Ernte haben kann. Nach dem jetzigen Verlauf der Kirschenbäume zu urteilen, können wir eine mittlere Ernte erwarten. Auch bei den Birnen und Äpfeln sind die Voraussetzungen für eine gute Mittelernte durchaus gegeben.

Wie sieht das Gemüse?

Der Salat ist sehr gleichmäßig gewachsen, was besonders für Maydick und Umgebung von Wichtigkeit ist, denn auf dem dortigen Gemüsemarkt wurden im vorigen Jahre 197.000 Stübe Salat vermarktet. Die Anbaufläche für Salat ist übrigens konstant geblieben, um die Preise zu senken. Der Frischertrag ist gut geraten, ihn ist der Markt gut bedient. Unter dem Frischertrag sind besonders die Bohnen geerntet und die Erdbeeren. Das geht vor allem die Frankenthaler Gegend an, die im vorigen Jahre 508 Zentner Erdbeeren auf den Markt brachte.

Im allgemeinen läßt sich das jetzt feststellen, daß die Witterung in der Vorderpfalz bei weitem nicht so groß ist, als in den Weinbergen der Vorderpfalz getroffen wurde allerdings die Gegend von und um Karlsruhe, wo hier der Frischertrag großem Umfang erreichte. Im großen und ganzen ist der Bestand der Obstbäume in der Vorderpfalz, wie der neue Obstbauern für den Frankenthaler Bezirk, Herr Ritterberger, uns versichert, besser als man auf Grund der mäßigen Witterungsverhältnisse erwarten konnte. Offenbar entwickelt sich das Wetter nun so, daß keine weitere Beeinträchtigung des Aufwachsens der Früchte und des Gemüseertrags durch die Hitze und die Frische ihrer angestrengten Arbeit eintreten können.

Zuchthausstrafe für Vorbereitung zum Hochverrat

Der frühere badische Landtagsabgeordnete Jakob Ritter vor Gericht

Frankfurt, 5. Juni. Am 21. Mai d. J. fand vor dem Strafsenat II des Oberlandesgerichts Karlsruhe die Hauptverhandlung über eine Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Jakob Ritter aus Mannheim und Gustav Wed aus Steinbach statt. Ritter hatte in der Zeit von Ende 1933 bis Oktober 1934 unter Benutzung des Pseudonyms Gustav Wed als Verdächtige einen Briefwechsel unterhalten, der der illegalen KPD-Fraktion diente. In der Hauptverhandlung machte Ritter geltend, es habe sich um einen harmlosen politischen Briefwechsel gehandelt, in dem nur über die Fehler der früheren marxistischen Parteien in Deutschland diskutiert und die letzte Wort gesprochen wurde. Er selber habe diesen Briefwechsel nicht geführt, sondern lediglich die Briefe an den eigentlichen Adressaten weitergeleitet, da er selbst bei seinem bekannten Namen nicht auf als Verdächtige habe dienen können. Viele durchaus ungläubig wirkende Angaben des Angeklagten Ritter wurden einseitig durch einen nach seiner Vernehmung am 10. Oktober 1934 angenommenen Brief widerlegt. Aus diesem Brief ergab sich klar, daß der Briefwechsel der Vorbereitung kommunistischer Tuschschriften diente. Der hochverräterische Briefwechsel war zwischen die Briefe des sonst harmlosen Briefwechsels eingeschoben.
 Auf Grund der neuen Strafbestimmungen des Reichsgerichtsgesetzes vom 14. April 1934 wurde Ritter wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Mitangeklagte Gustav Wed, bei dem auch mehrere Briefe, darunter ein Infanteriekommando und eine größere Menge Munition unbekannter Herkunft gefunden worden waren, wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat wegen unzureichenden Beweises und wegen Nichtablieferung von Waffen und Munition unter Verrechnung einer schon früher gegenüber seiner Wehrmacht verübten Doppelverbrechen Gefängnisstrafe von acht Monaten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren fünf Monaten abzüglich einem Monat Untersuchungshaft, verurteilt.

Jungfernfahrt auf dem Bodensee

Motorboot „Baden“ in Dienst gestellt

Reutlingen, 5. Juni. In Anwesenheit des Präzidenten der Reichsbahnverwaltung Karlheinz Koller, der Vertreter der Reichsbahnverwaltung Stuttgart und Augsburg, der Österreichischen und Schweizerischen Bundesbahnen, der Wehrmacht, der politischen Organisationen und der Presse erfolgte am Dienstag nachmittag die erste Fahrt des neuen großen 700 Personen fassenden Motorbootes „Baden“, das am Mittwoch seinen regelmäßigen Betrieb auf dem Bodensee aufgenommen hat.
 Präsident Koller begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß mit der „Baden“ der Bodenseeschiffahrt eine wertvolle Bereicherung erfolge. Der Vertreter des Reichsbahnministeriums München, Präsident Koller, gab einen Überblick über die Entwicklung der Bodenseeschiffahrt. Mit der Inbetriebnahme der

„Baden“ und des am Donnerstag in Dienst zu stellenden neuen Schiffes „Deutschland“ ist der moderne Schiffsverkehr auf dem Bodensee vertreten.
 * Wetzlar, 5. Juni. Dr. Reinhold Beyler wurde von der badischen Verwaltung mit der kommissarischen Leitung des Kreises Wetzlar beauftragt und seiner als Beauftragter der NSDAP für die Gemeinden des Kreises Wetzlar landgenommen den Bezirksrat Wetzlar befehligt. Dr. Beyler ist seit Herbst 1934 zweiter Bürgermeister in Wetzlar.
 * Kien bei Eppingen, 5. Juni. Im benachbarten Kamen wurde ein Bombensturz auf einem Felder von einem Gewitter überrascht. Dabei schlug der Blitz in sein Weidewerk. Beide Pferde wurden sofort getötet. Der Bombensturz wurde mehrere Meter weit weggeschleudert und liegt seitdem demontiert darnieder.

Aus der Pfalz

Brandstiftung?

Schuppen und Stallung eingestürzt
 Ludwigshafen, 5. Juni. Heute früh gegen 5 Uhr brannte ein Stall und Schuppen in der Kirriger Straße nieder. Nach der Erhebung der Polizei beharren kaum Zweifel, daß Brandstiftung vorliegt. Die amtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Zwei Pfälzer Schriftleiter zur Disposition gestellt

Reinhart a. d. R., 5. Juni. Die Erklärung, die das erstinstanzliche Ordinariat in Breiden zu den Desinfektionsverfahren der Desinfektion übergeben hat, und die von den dementsprechenden Anwälten ganz entschieden abgelehnt wird, wurde auch in zwei pfälzischen Zeitungen, und zwar in der „Neuen pfälzischen Landeszeitung“ und in dem in Landau erscheinenden „Pfalzboten“, zum Ausdruck gebracht.
 Nach einer Meldung der „NSD Rheinfront“ wurden nun die verantwortlichen Hauptredakteure der beiden Blätter, Dr. Franz Ludwigshafen und K. André-Landau, zur Disposition gestellt und ein Verfahren gegen sie eingeleitet.
 Die „NSD Rheinfront“ bemerkt dazu folgendes: „Die beiden Schriftleiter haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie entweder der Verantwortung, die sie gegen Volk und Staat haben, sich nicht bewußt sind, oder aber, daß sie zu leuten gefährlichen Substanzen gehören, die sich denn auch der Dohle wegen, wenn sie glauben, ungestraft ihr böses Handwerk verrichten zu können. Die Dohle läßt sie sich aber verrechnen haben. Der Staat ist nicht gewillt, seine Richter und deren Entscheidungen in unverantwortlicher Weise kritizieren zu lassen. Er wird hier zuurteilen und den Schülern des Volkes, den Mitgliedern des Reichsbundes, für immer das Handwort legen. Schriftleiter im Dritten Reich kann nur sein, wer reiflich sich einredet und seiner hohen Verantwortung voll und ganz sich bewußt ist.“

Krawatten
 Schleifenbinder
 modische Sommerfarben
 in reiner Seide
MEY & EDLICH
 Das Spezialgeschäft Ihrer Herrenartikel
 8 & 9 (Eingang) Dinger Planken

Der 50 Jahre alte Händler Heinrich Hoffmann, anfangs in Grünhald, wurde am Samstagabend auf der Hauptstraße bewußtlos neben seinem fahrenden Automobil gefunden. Er wies eine stark blutende Kopfverletzung auf und bei auch sonstige Verletzungen erlitten. Vermutlich war er während der Fahrt gegen einen Baum gestürzt. Der Verunglückte wurde in das Frankenthaler Krankenhaus gebracht. Verlesene besteht nicht.

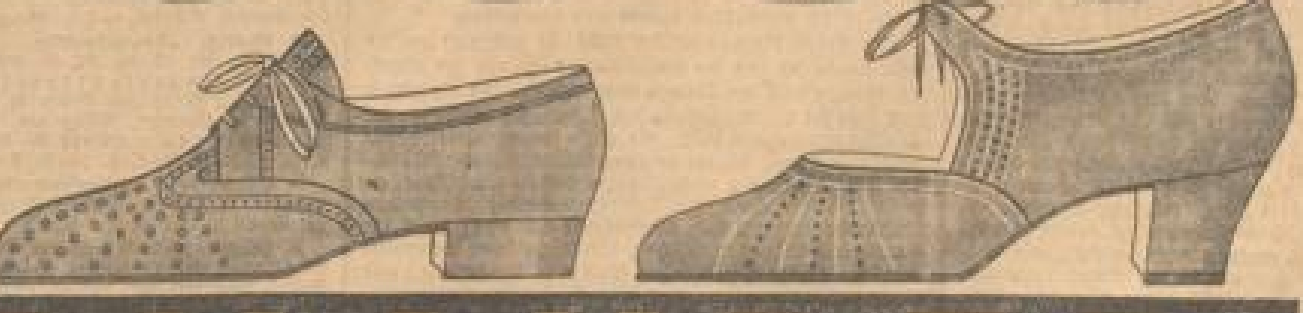
Grünhald, 4. Juni. Umtriebsfehler wurde bei für Pfälzer vorzulebende Wiedersehensfeierlichkeiten der Frontkämpferverbände und der Kameraden des 8. Buser, Landwehr-Infanterie-Regiments auf 29. und 30. Juni verschoben.

Rudel, 4. Juni. Der Mährische Wilhelm Doll wurde wegen Veruntreuung im KWI verhaftet und in das Amtsgerichtsgewahrsam Mandel eingeliefert.

Satzenhals bei Kammweiler, 4. Juni. Am Montagvormittag bei 10 in einem Unfall geistiger Umwandlung der Gehmirt Heinrich Dollmann erlag.

Eine neue Art
SALAMANDER
 Schuhe

besonders leicht und biegsam



SALAMANDER

O 5, 9-11 Enge Planken / Mannheim / J 1, 5 Breite Str.

Monatsbericht der Niederländischen Handelskammer

Der Monatsbericht der Niederländischen Handelskammer für den Monat Juni 1935...

In der Woche vom 2. Juni 1935 wurde das Ergebnis der...

Die im Juni in der Niederländischen Handelskammer...

In der Woche vom 2. Juni 1935 wurde das Ergebnis der...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

* Belgische Waren- und Dienstleistungsexporte...

Ausgleich der Konjunkturschwankungen

Versuche zur Durchführung in der deutschen Wirtschaft

Auf dem Tag der Deutschen Wirtschaft in Berlin...

Während die Debatte über den Wirtschaftsausschuss...

Während die Debatte über den Wirtschaftsausschuss...

nehmen der Wirtschaftspolitik den Wirtschaftsausschuss...

Charakteristisch für den Wirtschaftsausschuss...

Abschlüsse der Demag AG Duisburg

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die zur Ring-Gruppe gehörende Gesellschaft legt...

Die Gesellschaft in fremder Währung, hauptsächlich...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

Rhein-Mainische Abendbörse

weiter nachgehend

Bei erheblich verminderten Umsatzen...

Im Juni 1935 verkehrte die Rhein-Mainische...

* Geschäftliche bei den Erlangener Eisenwerken...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

* Erlangener Eisenwerke, Eisenwerke...

Waren und Märkte

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

Gold- und Devisenmarkt

Zürich, 5. Juni 1935

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt in Zurich.

Neue Kunstfasernstoffe

Gewinnung und Verarbeitung

Ueber die aktuelle Frage der Gewinnung und Verarbeitung...

mit, so die Zahl der Jahre auf 10000 zu bringen...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an den Frachtmärkten...

* Metallische Wertsachen für Gold- und Silber...

Vermischtes

— Einen Schneidermeister in Bergen ist eine Erfindung erglückt: das Maßnehmen durch Lichtstrahl. Diese Erfindung wirkt sich etwa so aus: Der Kunde der Zukunft behält den Schneidermeister der Zukunft. Ein Maßband? Der Schneidermeister misst den Kunden in eine Ecke seiner Werkstatt. Während die Kunde genau auf die angezeichnete Stelle tritt — ja, dort, dort, wo sich die Holzernen Maßbänder befinden! Der Kunde schaut sich verwundert an. Er steht im vollen Licht zweier Scheinwerfer vor einer merkwürdigen Wand. Die ist mit einem großen Stück Leinwand in Plattenhöhe bespannt, und auf der Leinwand ist mit waagrechten und senkrechten Linien eine Meter- und Zentimeter-Einteilung aufgemalt. „Bitte stehen Sie ganz unverändert, wie auch sind. Hände bitte an die Seiten. Schauen Sie geradeaus. Und jetzt — bitte recht freundlich!“ Der Meister knipst — aber es knipst nicht das strahlende Licht, das schöne Profil, die minutiöse Haltung seines Kunden, sondern dessen Kameras, Schalenansatz und — soweit vorhanden — sein Gesicht. Schnapsglück! Gezeichnet von der Zentimeter-Einteilung auf der Wand. Jetzt das gleiche von hinten! Knipst! Knipst! Der Schneidermeister hat auf den Knipser geschaut, und das Maßnehmen ist beendet. — Ein anderer Schneidermeister in der kleinen Ortschaft Bergen war es, der auf diese Erfindung kam. Allerdings, so einfach der ganze Vorgang aussieht, so schwer war es doch, ihn in brauchbarer Form zu verwirklichen. Schon Jahre bei der Bergener Schneidermeister an seiner Erfindung gearbeitet, jetzt hat er sie durch Patente schützen lassen und seinen Handwerkskammer-Kollegen in Norwegen, Dänemark und Schweden zur Verfügung gestellt. Die photographischen Aufnahmen haben auch tatsächlich Wirkung gebracht, und immer mehr Schneidereien lernen jetzt nach dem System des tüchtigen Meisters in Bergen photographieren. Die Kunden sind nicht mehr in die Werkstätten zu schreiben, sondern haben jetzt die nebeneinander liegenden Seiten- und Rückansichten ihrer Kunden vor sich, die ihnen zugleich einen Gesamtüberblick seines Aussehens, seiner Gestalt und Haltung vermitteln.

— Der dritte Band des amtlichen Sozialhistorischen über den Weltkrieg, der in der Reichs-Sozialinspektion des Reichswehrministeriums in Berlin bearbeitet wird, ist jetzt, wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, herausgegeben. Er gibt eine Übersicht über die Opfer des Weltkriegs durch Tod, Verwundung und Krankheit. Die bereits bekannten Zahlen sind durch nachträgliche Zahlen noch ergänzt worden. Danach sind die gesamten Verluste des deutschen Heeres im Weltkrieg an Gefallenen und Verwunden bis zum 31. Dezember 1933 auf 2.038.897 erstattet worden. Im einzelnen sind die Verluste zusammen 1.000.876 während des Krieges und in den anschließenden Grenzschutzkämpfen im deutschen Osten, gefallenen oder gefangenen Angehörigen des Landwehrs, 4.830 Toten der Kriegsmarine und 1181 in den ehemaligen Kolonien Gefallenen und Verwunden. Dazu kommen die etwa 500.000 als vermisst Gemeldeten, die als tot anzunehmen sind. Der durch den Krieg verursachte Bevölkerungsdurchschnitt für das deutsche Reichgebiet wird auf rund 3 Millionen beziffert. Die Zahl der Verwunden beträgt insgesamt 2.979. Gefallene sind im Krieg 774. Die Zahl der Verwunden beträgt sich auf 2.204.527. Die Gesamtzahl der Verwunden und Erkrankungen im Feld und in der Heimat beträgt nach den neuesten Berechnungen 27.118.000.

— Die schmalpöhlischen Ermittlungen im Falle des Knabenmörders Seefeld haben dazu geführt, daß Seefeld einen großen Teil der ihm zur Verfügung stehenden Einkommensüberschüsse auf den Tag oder keine Schuld beweisenden Tatsachen gegenüber Seefeld jedoch noch immer mit größter

Spaziergang der Sektkropfen



In Hain, bei Hauptstadt der Oberrhein, wurde in Gegenwart des Reichsleiters der NSDAP, des Reichsleiters mit einem Staatsrat geehrt, dessen Sektkropfen-Parade besonderen Erfolg hat.

Rennfahrer als Banditenführer

Gefeierter Sportheld führt ein Doppelleben

— In Amsterdam, Anfang Juni. Schon seit Monaten herrscht in der ganzen Provinz Brabant helle Aufregung über eine Verbrecherbande, die in den Wäldern Heverlee auf Raubzügen ausbricht. Einbrüche in die Wohnungen reicher Leute verübte und ihren Opfern Raub überließ, bald dort den roten Helm auf das Haupt. Die Zahl der Verbrechen häufte sich immer mehr, aber trotz der heftigsten Nachforschungen gelang es nicht, die Täter zu verhaften. Erst vor wenigen Tagen vermochte man denn endlich, zwei Verdächtige bei einem Raubüberfall zu fassen. Die beiden Verbrecher trieben alles, was man auch auf die Spur des Banditenführers dieser verbrecherischen Bande. Es handelt sich um den jungen Radrennfahrer Geelen, der in Sportkreisen Hollands eine sehr bekannte Erscheinung war. Durch seine vielen Siege auf allen Radrennbahnen des In- und Auslands war er sogar gleichzeitig ein angelegener Publikumsliebling. Er wurde sofort in Haft genommen. Bereits das erste Verhör hat ergeben, daß der junge Mann seit Jahren ein Doppelleben führt. Während sich Geelen an den großen Tagen auf den Radrennbahnen als Heldling der Massen feiern ließ, die ihn oft genug im Triumph auf den Schultern vom Platz tragen, betätigte er sich nachts als gefährlicher Banditenführer. Niemand wäre je auf den Gedanken gekommen, daß Geelen solcher Verbrechen fähig sei. Besonders in der Heimat ist er ein kleiner Heldling, was man sich auf den berühmten Tagen, Geelen geriet schon einmal in den Verdacht, einen Raubüberfall verübt zu haben, und machte sich vor Gericht verantworten. Er wurde damals als Mangel an Beweisen freigesprochen. In Hain, wohin er nach seinem Freispruch zurückkehrte, ist er darunter besonders beliebt.

gefeiert worden — man hielt sich verpflichtet, dem großen Landmann eine Entschädigung für den bedauerlichen „Fehlgriff“ zu leisten. Der junge Rennfahrer war hauseigen in Geld. Das brachte ihn langsam aber sicher auf die falsche Bahn. Sein erstes Verbrechen war ein Versicherungsbetrug. Er abschnitt mehrere Verleumdungsschriften, verschämte sie sich den Zeigefinger und ließ dann die nicht unerheblichen Summen für den angedeuteten Verfall ein. Nach diesem ersten mißglückten Erfolg ließ Geelen sich weiter von Stufe zu Stufe. In allem Unheil lernte er außerdem die Frau eines Gutsbesitzers kennen, in die er sich verliebte und die ihn nun zum willenlosen Werkzeug ihrer Dämonie machte. Durch ihre Anführung ist Geelen aus dem Wäldern geworden. Er launerte eines Nachts dem Besitzer des Hofes auf und ließ ihn nieder. Die Frau kam durch diese Missetat in den Besitz von reichlichen Geldmitteln. Sein böser Dämon, dieser Frau, brachte ihn dann auch mit der Unterwelt in Verbindung, wo er es infolge seiner Intelligenz nicht zu schaffen brachte. Er erwarb die Pläne zu den Verbrechen, die anderen hatten sie auszuführen. Im übrigen war es den Mitgliedern seiner Bande strengstens verboten, ihn ein helles Licht aufzuheben oder ihn zu fassen, wenn man sich zufällig begegnete. Raubüberfall folgte auf Raubüberfall. Wird ein Raubüberfall auf dem Wege zum Brauereibetrieb, bis nun endlich die Hauptüberfälle erwirkt werden konnten. Das endgültige „Ihr Geelen“ der Sirenen von Brabant beweisen sein Tod, was auch sehr vielen noch nicht in den Kopf, aber die christlichen Sportkreise werden sich wohl oder übel mit diesem betrüblichen Gedanken abfinden müssen.

Fortnächste, insbesondere in den Nordfällen. Da er sicher nur dann in Gesellschaft zu bewegen sein wird, wenn er kein Aussehen mehr hat, was erntet an das Publikum die Forderung gestellt werden, alles das der Polizei mitzuteilen, was nur im Verdacht an Seefeld Bezug hat. In den ersten

Jahren nach Verhängung seiner schicksalhaften Inhaftierung, also von 1929 ab, in Seefeld in Süddeutschland bis in die Gegenwart haben gekommen und hat auch mehrfach Süddeutschland und Schießen durchstreift. Die Überzeugung nichtangeführter Einkommensüberschüsse und der ihm zur Verfügung

ten Nordfälle hat den dringenden Verdacht ergeben, daß Seefeld auch für diese weiter zurückliegenden Straftaten sehr wohl als Täter in Frage kommen kann. Die Befragung der nunmehr aufgefundenen Zeugen des seit dem 28. Februar d. J. verstorbenen Schülers Heinz Zimmermann und Schwestern in Rodenburg hat ergeben, daß eine äußere Beweisanwendung nicht zu erkennen war. Späterhin wurde aber die Falschung, in der die Zeuge aufgefunden wurde. Wie in allen anderen Fällen, für die Seefeld als Täter in Frage kommt, war der Verdacht, daß als wenn das Kind im Schlaf vom Tode übersehen worden wäre. Was dem zusammengetragenen Material hat sich ergeben, daß Seefeld in fast allen Umständen, die er auf seinen Wanderzügen verübt hat, die Bekanntschaft mit Kunden gesucht hat.

— Ein in Remscheid in Wornitz lebender Hauptmann behält ein Affenpärchen, das in den Herdeshäfen untergebracht war und dort durch sein vornehmeres Gebilde viel zur Erhellung der Geschichte und der Menschheit beitrug. Sein Pärchen sind beiden Affen wirklich hoch der endlich eingeleitete Prüfung so richtig in die Wälder gefahren zu sein. Seit sie zur Ruhe zurückzuziehen, brauchen sie aus den Bergen aus und begaben sich auf Wanderfahrten durch die wäldlichen Orte, gelangten die beiden lebenden Kletterer schließlich vor das Haus eines Mannes. In ein paar Tagen hatten sie den Wald verlassen und besaßen sich mitten im Schlafzimmer.

Die Kranke nicht lange zu suchen, bis sie etwas gefunden hatten, womit zwei Affen Unruhe treiben können. In dem Kleiderkasten fanden Raubtiere, aus denen es den beiden Kletterern verlockend entgegenlachte — es handelte sich nämlich um den Weihnachtsbaum der Wälder. Mit den wunderbaren glänzenden Girlanden erhellten die beiden Affen nunmehr ein regelrechtes Affenparadies auf die ahnungslos schlafende Frau. Die ersten Schritte gingen nach links, aber bereits die nächsten nach rechts. Da, wieder ein Voltreffel! Die arme Frau lag entsetzt auf dem Boden auf. In der Kammer, Einbrecher seien im Zimmer, eilte die Schlaftrunkene zum offenen Fenster und rief um Hilfe. Erst als jetzt das Affenpärchen die Straße ergreif, erkannte sie, um was für „Einbrecher“ es sich gehandelt hat. Das Affenpärchen war jetzt wieder draußen. Bei Freunden hatte inzwischen noch nach das Aufgeklärte geschickt und dem Ehepaar einen Urlaub abgekauft. Diese Verzögerung hat dem Affenpärchen übrigens das Leben gerettet, denn das Pärchen war mittlerweile auf der Flucht auf einen Bergkamm geflohen, von wo es sofort seinen Lebenslauf nach dem Schwarzwald geleitet. Das völlig eingesperrte Pärchen konnte nicht wieder eingefangen und seinem Besitzer zugesandt werden.

— Eine Zusammenfassung der Einkünfte von ungefähr 10 Millionen ergibt geradezu erschütternde Zahlen über die Welt. Danach sind im Jahre 1934 ungefähr 24 Millionen Menschen an Unterernährung gestorben, während 13 Millionen an mangelhaften Ernährung Selbstmord verübt haben. Andererseits gibt aus den Wirtschaftskennzahlen hervor, daß wegen der Wirtschaftskrisen und der abnehmenden Produktionskraft im Jahre 1934 an Lebensmittel vertrieben wurden: 1 Million Tonnen Getreide, 200.000 Tonnen Kaffee, 20 Millionen Tonnen Rohwolle, 20 Millionen Tonnen Wolle, 20 Millionen Tonnen Fleisch.

Die Schwestern Torbekken

ROMAN VON HEINRICH LANG

Die Schöne, schwammig ganz schön ein Heide herab. Sie blühten mit ihrer geballten Köpfe erwartungsvoll an ihr Empor. Sie warteten auf Jule. Sie sahen nicht davon, daß schon wieder viele Tränen über des Mädchens Wangen liefen. Ja, alles war zu Ende! Man hätte noch eine Weile korrespondiert. Aber Jule war am selben Tage, an dem Heide abreiste, auch verreist. Er sah leidend in sein, schon wieder mit den Herzklopfungen für seine höchste Auslandsreise, doch nicht. Und er schrieb, er schrieb zweimal. Zwei ganze Briefe schrieb er an seine Heimat nach Ostpreußen. Zwei identisch kalte, in ihrer Kälte abtrocknende erhabene Briefe. Im ersten bedachte er, daß Heide sich so sehr „hinterhält“ haben. Sie habe ihn dadurch in eine „geradezu totale“ Lage gebracht. So etwas sei kaum wieder vorkommen. Was ihre Eltern denken müßten! Und die Leute, die doch alle logischen Jungen gewesen wären dieses „unvergleichlichen“ Verfalls. So war das drei Seiten weitgedehnten, um dann mit einem plötzlichen klugen Witz zu enden. Im zweiten Briefe aber — und der war noch eckiger erst gekommen — schrieb er so folgendes: „Liebe Heide! Ich bin keine Heide mehr in Deutschland. Am ehesten geht mein Schicksal. Ich habe von Genuß nach Rio.“ Das las sie die Aufzeichnung einer Reise von Städten Südamerikas, die er zu besuchen gedachte. Dann ging es weiter. „Die Heide aber gibt mir Betätigung. Die mitunter, daß ich noch zellulärer Überlegung die größten Zweifel habe, ob wir beide für das ganze Leben zusammenpassen.“ Er war vielleicht nur der Zauber von Fröhlichkeit seiner kindlichen Reifezeit, was und damals unvollkommen. Ich weißte, ob unter Band einer härteren Prüfung handelte. Immer mehr neigte ich an der Frage, ob es nicht ein Irr-

tum war, den wir beide begannen, als wir uns Treue gelobten... Und so war es weiter gegangen, diesmal fünf Seiten lang. Beide aber hatte mit jedem Wort nur das eine bezweckten, was nicht da geschrieben stand: Er liebte dich nicht mehr! Er liebte eine andere! Er liebte deine Schwester Heide! Und am frühen Morgen dieses Tages, ehe sie noch mit Ostel Köhm hinabgegangen war, auf den politischen Weg zu steigen, der seit einigen Wochen im nahen Halbe seinen Weg hat, hatte Heide Torbekken den Kellner zum Postamt geschickt und dieses Telegramm hinabgeschickt nach Köln am Rhein: „Du bist frei. Gute Heide. Heide Torbekken.“ Das war erledigt. Das war zu Ende. Und Heide Tränen flossen und tropften, während die beiden Schöne Höhenluft futterhellend das trauernde Mädchen umgaben. Drei Wochen lang eine lange Schwärze Zeit! Und mehr wuchernde Klagend des Scheiterns zwischen damals und heute... Damals Schwarzwaldbauern über dem lachenden Gesicht einer glücklichen Frau. Heute beschwingte Klagend über dem trübsinnigen Wangen einer schluchzenden Verlassenen. Heide Torbekken fuhr auf. Ein Ruf drang an ihr Herz. Es war Köhm von Öbvers Stimme. Er rief noch seiner Kiste. „Hallo, Heide! Hast du?“ Ja, sie hatte. Sie erwiderte plötzlich bis ins Herz, ohne zu wissen, warum. Sie verlor sich zu antworten. Aber sie brachte seinen Ton heraus. „Wo begann sie zu laufen, um den Tisch herum, auf die andere Seite des kleinen Hofes. Dort konnte Köhm von Öbvers sie sehen, der auf der Terrasse der Herrenhäuser stand und mit höflich erregten Armbewegungen ihr zusah.“ „Ja?“ Ichte ich Heide und fuhr von neuem. „Sie kam außer Atem bei dem Herrenhaus anlangte. Und dort erfuhr sie aus Ostel Köhms lachendem Mund: „Eine Heiratung Kleinest. Du mußt dich gleich fertigmachen! Dein Vater ist in Berlin. Er erwartet dich heute abend im Empfang. Gerade habe ich den Order eingeholt. Jetzt mußt du dich

leben, ob der alle Wogen im Schuß ist. Denn mit dem Mädchen würde ich schon gar nicht mehr reden.“ — — — Der heute alte Kraftwagen des Herrn von Öbvers hatte seine Räder. Er hatte keine fünfzehn Räder auf dem Chassis und mit einschaltbarerweise an allerlei Abwehrbeweisen. Kurz der alte Chauffeur, der in seinen jungen Jahren noch die ungarischen Jäger des jüdischen Herrn im Biergarten gefahren und zeitweilig eine Vorliebe für Pferde sich bewahrt hatte, war nicht viel zuverlässiger als das ihm anvertraute Fahrzeug. Er kam nur schlecht an manchen Stellen vorbei. Sie an der Straße nach Berlin einundzwanzig postiert waren. Hinter Berlin kam langsam der Abend, als der frasse, ehemalige Kellner seinen wilden Heimgang über den Postdammer Platz lenkte und vor dem Hotel einlief. Wie und wann er an diesem Tage Ostpreußen wieder erreichen würde, war weder ihm noch dem Fräulein Torbekken klar. Die kümmerliche Heide jedoch nicht mehr um sein weiteres Schicksal. Sie hing aus, nicht noch einmal zurück zu Ostpreußen und Heide — und ging dann, umfassen von einer seltsamen Beklemmung, in das Postamt. „Januar“, der Herr Kellner Walter Torbekken war gegangen. Er besah sich im Reinstellen mit einem Herrn. „Wo ging Heide Torbekken in der Handlung.“ Sie sah auch bald die Hände ihres Vaters über den Mund eines Bedienten leuchten. Aber ehe sie noch einen weiteren Gedanken fassen konnte, sah sie auch das Gesicht des Herrn, der ihm gegenüberstand. Und für einen Augenblick sah Heide wie erhorrt. Denn dieser glückseligste, ferrekte, die kurze Weile zwischen den Lippen belohnende Gentleman, mit dem der Vater da sprach — das war doch kein anderer als der Herr Anton von Öbvers, ihr wohlgegener, heldenhafte und willkürlicher, im übrigen für aber völlig gleichgültiger Kamerad von Remort bis Trindorf? „Ja! Es war Walter Anton von Öbvers.“ Und eine halbe Stunde später wollte Heide Torbekken noch mehr. Sie mußte, daß Walter Anton von Öbvers, nach dem Schwarmald gemacht hatte (Rebenhäufigkeit für einen Rebenbau eines Herms) und daß er zum Tee in der Villa Torbekken gewesen war.

Sie mußte, daß Frau Torbekken sehr gut mit dem „vollständigen“ Gentleman sich unterhalten hatte und daß die Tanten ihn zum „supper“ in ihr Heim geladen hatten. „Anton von Öbvers“, er war ziemlich schwächlich. Nur ab und zu glitten seine Augen wie zu einer erdigen Frage über Helles Gesicht. Sein verallgemeinertes Wort, nicht die leibliche Bedeutung kam über seine Lippen. In den letzten Abendstunden aber hatte Walter Torbekken mit seiner Tochter im Salon seines Ostpreußen eine ernste Unterredung. Die Hände auf dem Rücken, ging der Herr Anton auf und ab, während der neunhundert Kronenleiter auf seinen letzten Kopf herabsaherte. „Ich mußt dir verzeihen lassen, Heide“, sagte er, und das Mädchen merzte wie Herr Anton, daß der Vater es vermisst, ihr in die Augen zu sehen. „Gut.“ Aber so hatte er schon wieder und trat ans Fenster, nach den Bildern des Großstadtzentrum hinübersehend. „Nun“, fuhr er denn fort, „mußt ich dir leider eröffnen, daß ich ganz den Antons hat, als ich... dein Verlobter...“ Heide rief sich aufrecht. „Ja — habe keinen Verlobten. Gerade heute sende ich das entscheidende Telegramm. Er ist frei. Ich auch.“ Der Herr Anton sah die Branten. „Sieh! Das ist so verdammt häßlich, ich dich gar nicht abgeben!“ Heide lächelte mit dunkleren Lippen. „Was wird es, wenn man muß?“ „Gut!“ Walter Torbekken nickte. „Dann kann ich ja weiterhin offen reden. Die Sache liegt so, daß... daß...“ Es war seltsam, wie schwer von Worten der Herr Torbekken verlor, wie schwer von Worten der Herr Torbekken verlor. Heide sah zur Decke. Endlich hörte der Herr Anton den rechten Satz gefunden zu haben. „Es läßt sich nicht leugnen, daß zwischen einem früheren Verlobten und... deiner Schwester Heide... ich eine gewisse Neigung entwickelt hat...“ Ein Seiten, Heide lächelte. Sie lächelte nicht und nicht. Eine schwarze Blase lag in dem Laden. Walter Torbekken rumpelte die Schritte. (Fortsetzung folgt)

